H E I M A T K U N D L I C H E
B E I L A G E

zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Scheibbs

Nr. 12 Dezember 1980 16. Jahrgang

Die Wehr- und Schloßbauten des Bezirkes

Leis, eine Signalstelle des Mittelalters

(Herbert A.Pöchhacker)

Im Mittelalter bestand der Ort St.Georgen noch nicht, die Gegend hieß L e i s. Die Ortsbezeichnung St. G e o r g e n ist jüngeren Ursprungs. Den Namen Leis führt der 1 km westlich von St.Georgen mündende westliche Zufluß der Melk, der in der Nähe des Hofes Scheibbsbach Nr. 9 "Punzengrub" entspringt. Südlich der Leisquelle steigt ein Hügel mit flacher Kuppe an, der am Massiv des Hochweinberges aufsitzt und rundum geringfügig abfällt. Der Hof Nr. 9, zu welchem der Hügel gehört, ist in der Liste der Zufluchtsorte der Jahre 1587/93 (f.70) verzeichnet.

Es dürfte sich bei diesem Hügel um den L e i s (slawisch "lys" = "künstlich angelegte kahle Stelle für Signalfeuer") handeln und es mit das namengebende Objekt, eine Kreidfeuerstelle des Mittelalters darstellen, die zur Türkenzeit neuerlich in Gebrauch genommen wurde.

Ostwärts liegt etwas tiefer der Hof Scheibbsbach Nr.12 L e i s der am 12. März 1324 "in der Leiz" bezeichnet wird (Lilfd.Urk.). Diese für die Gegend wohl bedeutende Einrichtung gab auch den anschliessenden Gebietsteilen ihren Namen. Schließlich werden am 3. Mai 1415 die E c k h ä u s e r (Scheibbsbach Nr.13 und 14) als "in der Leis" gelegen bezeichnet.

Schon im Jahre 1325 verkauft Otto der Plankensteiner von Liebegg den "Eberhartshof in der Leis" um 14 Pfund Pfennige dem Abte Ottokar von Lilienfeld. - Wahrscheinlich mit Friedrich dem Schönen 1322 in bayrische Gefangenschaft geraten, dürfte sich Otto der Plankensteiner genötigt gesehen haben, ein hohes Lösegold zu zahlen "damit er auß den eysenpandten möge erledigt werden". Daher verkauft er unter anderen Gütern den Eb[illegible]hof. Als Zeugen treten die Häusler und Eisenbeutel aus Pur (FRA II/81, Nr.481). Diese Nachricht betrifft sicher Scheibbsbach Nr. 14 E c k, der zur Grundherrschaft gehörte.

Von dem L e i s hügel hat man freie Sicht zu den Signalstellen des Mittelalters: Ödtkogel, Blassenste. Lichtenberg, Thurnwiese, Rauchnberg, Thurnkogel.

Das verschwundene Schloß von St.Georgen an der Leis

Im heutigen Ortsgebiet von St.Georgen, welches also früher "Leis" hieß, bestand ein Ritterschloß, welches F.Halmer in die Karte der Wehr- und Schloßbauten 1) als "Verschwundene B[urg] einzeichnet und Paul Abl 2) führt unter St.Georgen aus: Burg im Ortsbereich heute verschwunden. - In den fünziger Jahren e[r]zählte ein damals schon betagter Bauer aus St.Georgen in Scheibbs Herrn Alois M.Wolfram, daß einst anstelle der heutig[en] St.Georgner Kirche eine Burg gestanden sei. Wolfram nimmt z[u] dieser Burg in der Heimatkundlichen Beilage 3) kurz Stellung. Im Jahre 1965 erzählte mir ein Arbeitskollege aus St.Georgen: "Bei der Kirche in St.Georgen ist einmal ein Schloß gestanden". Das Gebiet um St.Georgen gehörte 1100 bis 1236 zum umfangreichen Besitz der Grafen von Peilstein. Nach dem Aussterben der Peilsteiner fiel ihr Besitz an die Landesfürsten. In dieser Zeit, am 8. Juli 1261 übereignet A l b e r o von L e i s drei hörige Frauen namens Diemut, Bertha und Mathilde von Ohsenbach dem Bischof von Freising (FRA II/31, S.217).
Daß diese Beurkundung des Albero v o n L e i s nach St.Georgen an der Leis und nicht wie bisher angenommen wurde, dem Ort Niederleis im GB Mistelbach im Weinviertel zugeteilt gehört, wird aus den Personen deutlich, die als Zeugen in der Urkunde auftreten. Sie alle kommen aus dem heutigen Bezirke Scheibbs: Siegfried Eisenbeutel aus Purgstall, Otto de Ohsenpach (Ochsenbach bei Steinakirchen), Sifriedus de Steinachirchin (Steinakirchen) und Otto dictus Hurnin (Steinakirchen).

1317 wird nochmals eine Schenkung von Eigenleuten in Ohsenbach durch A l b e r t - v o n L e i z z an Freising erwähnt (FRA II/35, S.20). - Um diese Zeit gelangt das Pfarrgebiet von St.Leonhart am Forst und damit das zu diesem gehörende St.Georgner Gebiet an das 1316 gegründete Kartäuserkloster Mauerbach:

Friedrich der Schöne, König und Herzog, stellte am 18. April 1316 den Stiftsbrief für die neugegründete Kartause Mauerbach aus. Er gibt dem Kloster das Patronat über die Kirche St.Leonhart am Forst, das er bisher selbst ausübte, mit der Absicht, daß diese Kirche dem Kloster später einmal leichter einverleibt werden könne. Am 1. Mai 1322 inkorporierte Bischof Albert von Passau der Kartause Mauerbach die Pfarre St.Leonhart mit der bisherigen Filialkirche in Scheibbs, die aber zur Pfarrkirche erhoben wird. Friedrich der Schöne bestätigt am 20. Juni 1327 diese Verfügung und gibt dem Kloster die beiden Pfarrkirchen St.Leonhart und Scheibbs, behält dem Landesfürsten aber die Vogtei vor. (alle Unterlagen im Staatsarchiv). In Avignon bestätigt Papst Johann XXII. am 1. Juli 1332 die Inkorporation. (briefliche Mitteilung von Dr.R.Büttner).

Somit kam auch das Schloß von St.Georgen an die Mauerbacher Kartäuser. Da jedoch Kartäuser auf ihren Gebieten keine Burgen duldeten, wurden derartige Anlagen abgebrochen (vergleiche die Schleifung der Burgen Liebegg, Scheuernberg und Frankenstein durch die Gaminger Kartäuser).

St.Georgen war als Filiale von St.Leonhard bis 1783 der Kartause Mauerbach einverleibt. Der edelgotische Chor wurde im 17. Jahrhundert völlig barockisiert und daran 1758 bis 1762 auf Kosten der Kartause das quadratische Querschiff (11.80 x 11.80 m) mit Giebelreiter gebaut. Ein Gedenkstein zeugt noch von diesem Ereignis: "Der Grundstein ist von dem löbl. Abt Xaverius im J.1758 gelegt, und der gänzliche Bau vollendet worden J.1762". In einer handschriftlichen Ortsgeschichte über St.Georgen fand A.M.Wolfram im Jahre 1946 eine Aufzeichnung, laut welcher 1620 eine Katharinenkapelle geweiht wurde, - dann heißt es aber weiter, die Weihe sei erst 1650 erfolgt. - Obwohl die Kirche auch dem heiligen Gregor und der heiligen Katharina geweiht wurde, herrschte stets das Georgspatrozinium vor, dessen Name auf den dadurch bekanntgewordenen nahen Brunnen "Jörgenbründl" überging und dem Ort den Namen B r i n d l einbrachte.

Die Kirche von St.Georgen erhebt sich auf einer künstlich geebneten Hangstufe des südlich auslaufenden, 555 m hohen Fußmeisselberges. Das 50 m lange und 25 m breite Plateau fällt gegen Süden in 10 m Steilhang zu dem daruntorliegenden Gehöft St.Georgen Nr. 3 "Unter K a p e l l e n" ab. Dieser Hof erscheint im Gaminger Urbar (f.51) des Jahres 1367 mit dem Namen "pei der Chapelln" und 1599 als "Kapeln in Leyß" (Urb.Mauerbach, S.8), und stand noch zuletzt unter Mauerbachischer Grundherrschaft. Er dürfte ursprünglich die Bedeutung des zum Schloß gehörenden Wirtschaftshofes genossen haben. Unmittelbar südlich dem Hofe läuft der St.Georgener Bach vorbei gegen Westen dem Melkflusse zu. Die Rotte jenseits des Baches heißt M e i e r h o f. Der Hof Meierhof Nr. 1 "Groß Meierhof" gab der Rotte den Namen und stellt höchstwahrscheinlich den ehemals zum Schloß gehörenden Meierhof dar.

Die St.Georgner Schule verwahrt die älteste Ansicht des Ortes aus dem Jahre 1753, also vor Errichtung der Kirche. Das Bild ist betitelt:

Wahrer abriß der Chapellen des heiligen Rittera georgy
in der Leyß welche der exempten Cartaus
Mauerbachischen Pfarr Kirchen
zu St.Leonhard am Forst einverleibt ist.

Neben dem Wappen der Kartause Mauerbach ist die Jahrzahl 1753 angegeben. Die Zeichnung ist signiert: J.Rausch gez.

Auf dem Bild ist ein Erdwerk mit ebener Oberfläche und gleichmässig geböschten Flanken in die Mitte gerückt, das einen einzelnen Baum trägt. Die alte Kapelle, die seit 1352 urkundlich bezeugt ist, liegt etwas östlich davon, also abseits des Erdwerkes, das also bereits vor Errichtung der Kirche bestand. Falls diese Kapelle, die heute das Chor der Kirche bildet, als S c h l o s s k a p e l l e den Rest des festen Hauses darstellt, wäre sie wie alle Schloßkapellen im Osten der Anl ge errichtet gewesen, was hier auch zutrifft. Die ursprünglich romanische Schloßkapelle mag nach Besitzergreifung von den Mauerbacher Kartäusern gotisiert worden sein. Da der heilige Georg, dargestellt in Rüstung und mit Lanze, als Schutzpatron der Ritter verehrt wurde, dürfte sich die Vermutung erhärten,

daß das Schloß in St.Georgen bereits eine Georgskapelle ha
Üblicherweise liegen Dorfkirchen überhöhend in Ortsmitte.
Das trifft in St.Georgen keineswegs zu, was für die außer-
gewöhnliche Entstehung der Kapelle spricht. - Ob das Jörg-
bründl ebenfalls in Bezug zum ehemaligen Schloß stand, ka
derzeit nicht gesagt werden. Der Name des Schlosses war
L e i s, da sich 1261 Albero "von Leis" nennt. Als nach Th
dieses Schloß zerstört wurde und nur die dem heiligen Geo
geweihte Schloßkapelle aufrecht blieb, wurde der Name
"St.Georgen (St.Jörgen)" und "Kapellen" vorherrschend.

Die Topographie von Niederösterreich vermerkt: "Hausberg,
Ehs. in St.Georgen, im Spec,Ortsrep. 1883 angeführt, kommt
sonst nirgends vor." - Der Name "Hausberg" ist heute in
St.Georgen unbekannt und eignete vielleicht dem Erdwerk vo
Errichtung der Kirche. - Der Hof St.Georgen Nr.10 "Prezeb
wird im Zehentregister Gaming (f.27) im Jahre 1491 G r a s
p e r g benannt.

1) P.Halmer, Karte der Wehr- und Schloßbauten Niederöster-
reichs, 1948, g/12.

2) Paul Abel, Aus der Welt der Heimat, 1954, S.76.

3) Alois M.Wolfram, Heimatkundliche Beilage zum Amtsblatt d
BH Scheibbs, 1965, 1. Jhg., Nr.8, S.44.

R.Büttner, Burgen und Schlösser zwischen Araburg und Ge
1975, S.155.

M.Riesenhuber, Die kirchlichen Kunstdenkmäler des Bist
St.Pölten, 1923, S.264.